

Wertepflege statt Gewinnmaximierung

Text Nadja Belviso
Bilder Wülser & Partner GmbH

Im Malergeschäft ökologisch und sozial zu wirtschaften und als Unternehmen trotzdem zu überleben, ist eine Herausforderung. Einer, der sie erfolgreich meistert, ist Jürg Wülser aus Winterthur. Zusammen mit seinem Geschäftspartner Peter Manhart hat er sich den Grundsätzen der Gemeinwohlökonomie verpflichtet.



In der Malerei Wülser achtet man auf Gleichstellung und eine gute Geschlechter- und Altersdurchmischung.

Kalkfarbe statt Dispersion, diskutieren statt befehlen, faire Löhne statt satte Gewinne. Das sind nur einige Aspekte, die Jürg Wülsers Art zu wirtschaften beschreiben. Als Geschäftsführer der Malerei Wülser & Partner GmbH in Winterthur ZH versucht er, dem Ideal der Gemeinwohlökonomie möglichst nahe zu kommen.

Dieses alternative Wirtschaftsmodell stellt das Wohlergehen von Mensch und Umwelt in den Mittelpunkt (siehe Kas-

ten auf Seite 21). «Ich hatte schon als Kind einen ausgeprägten Gerechtigkeits-sinn», begründet der 47-Jährige sein unkonventionelles Geschäften. «Später rückten meine Reisen nach Indien, Nepal und Südamerika die Verhältnisse zurecht. Ich merkte, wie gut es uns hier in der Schweiz geht.»

Soziales gewinnt an Bedeutung

Als Baubiologe arbeitete Wülser schon vor 15 Jahren mit ökologischen Materialien. Nachdem er vor sechs Jahren auf das Konzept der Gemeinwohlökonomie stiess, gewannen auch soziale Themen an Bedeutung. «Seither achte ich penibler auf Gleichstellung und eine gute Geschlechter- und Altersdurchmischung. Wir pflegen einen respektvollen Umgang und versuchen, eine familiäre Atmosphäre zu schaffen», präzisiert er. Dass Werte wie Menschenwürde, Umweltschutz und Solidarität in seiner Firma eine grössere Rolle spielen als Gewinnmaximierung,

Die Mitarbeitenden stehen hinter dem Konzept.



Autorin Nadja Belviso ist Inhaberin der Text- und PR-Agentur Wortwai in Stäfa ZH.



Neue Aufträge dank der
Zertifizierung des
Unternehmens mit dem
Label Gemeinwohlökonomie.

gibt ihm aber nicht nur ein gutes Gefühl. Er profitiert auch ganz direkt von einem tollen Arbeitsklima, loyalen Mitarbeitenden, überzeugten Kunden und einem giftärmeren Arbeitsumfeld.

Nicht zuletzt ist die Zertifizierung des Unternehmens mit dem Label Gemeinwohlökonomie auch ein Verkaufsargument. «Wir haben einige Kunden dazu gewonnen, die sich trotz der etwas höheren Preise aus Überzeugung für uns entschieden haben», bestätigt Wülser.

Seit der Zertifizierung hat sich die Auftragslage verbessert, der Umsatz ist gestiegen. Beim Gewinn hingegen habe sich seiner Erwartung entsprechend nicht viel getan, erklärt der Pionier. Die umweltschonenden Materialien sind teurer als konventionelle Produkte, gute Löhne haben ihren Preis. Doch Wülser stellt klar: «Ein bisschen Gewinn brauchen auch wir zum Überleben, Reserven für Investitionen sind wichtig.» Was darüber hinausgehe, werde aber fair unter den Mitarbeitenden verteilt.

Heikler und aufwendiger

Gemeinwohlökonomisch zu arbeiten, ist für Malereien eine grössere Herausforderung als für andere Handwerksunternehmen, denn problematische Materialien wie Korrosionsschutz-Produkte und Bindemittel sind für saubere Ergebnisse unverzichtbar. Anders als Büroarbeit müssen Malerarbeiten vor Ort durchgeführt werden, und für den Transport von Arbeitsutensilien sind Autofahrten unumgänglich. «Wir achten da-

rauf, kurze Wege zu wählen und Fahrten zu verbinden», beschreibt Wülser die ökologischen Bemühungen seiner Mitarbeitenden. «Wenn möglich greifen wir aufs Velo oder Elektrotrottinet zurück.»

Inhaltlich sei die Umstellung für Unternehmer hingegen keine grosse Sache: «Ein Profi weiss Bescheid über den richtigen Umgang mit Kalk- und Silikatfarben», sagt Wülser. Etwa, dass man Kalk bürsten müsse und wie man sich richtig schütze, wenn man Öl- statt Kunstharz verwende. Schwieriger sei allenfalls, langjährige Mitarbeitende mit den etwas anspruchsvolleren Materialien vertraut zu machen. Die älteren Se-

mester bei der Malerei Wülser & Partner GmbH hatten allerdings kein Problem damit, sich an die neuen Arbeitsweisen zu gewöhnen. Im Gegenteil: «Sie schätzten die Aha-Erlebnisse», erzählt Wülser. Heute arbeiten sie mit einem grösseren Spektrum an Innenfarben, die sich perfekt auf die unterschiedlichen Untergründe abstimmen lassen.

Bilanzierung wird vereinfacht

Wülser ist sich auch bewusst, dass bereits viele andere Malerbetriebe ähnliche Werte vertreten, ohne sich dieses Engagement auf die Fahne zu schreiben. «Tatsächlich scheuen manche



Die Bewegung Gemeinwohlökonomie

Die Gemeinwohlökonomie ist ein alternatives Wirtschaftssystem, das auf Menschenwürde, Solidarität, Kooperation, ökologisches Verhalten und Mitgefühl aufbaut. Die Bewegung grenze sich vom heutigen Wirtschaftssystem ab, das auf Gewinnmaximierung, unbeschränktem Wachstum, Ausbeutung der arbeitenden Menschen und Raubbau in der Natur und bei den Rohstoffen basiere, heisst es auf der Website des Vereins. Die in Vereinen und Regionalgruppen organisierte Bewegung entstand 2010 in Österreich und breitete sich rasch über Deutschland, die Schweiz, Italien und Spanien aus. Inzwischen ist sie auch in den Benelux-Staaten, Grossbritannien, Skandinavien, in osteuropäischen Ländern und sogar in den USA, Lateinamerika und in Afrika präsent. 2000 Unternehmen weltweit bekennen sich zur Bewegung, über 500 sind zertifiziert. Die Bewegung unterstützen können aber auch Privatpersonen, Vereine, Gemeinden und andere Institutionen, sei es durch Mitgliedschaft oder Mitarbeit im Verein, durch öffentliches Unterzeichnen oder durch Spendenbeiträge.

www.gwoe.ch



Ökologische Materialien sind für Maler Wülser nicht erst seit der Zertifizierung selbstverständlich.

Geschäftsführer die Gemeinwohl-Zertifizierung auch deswegen, weil die schriftliche Bilanzierung aufwendig und herausfordernd ist», räumt Wülser ein. In der Hoffnung, dass die Hemmschwelle, sich zertifizieren zu lassen, sinkt und dass weitere Malerbetriebe seinem Beispiel folgen, arbeitet er als Mitglied des Vereins Gemeinwohlökonomie Schweiz aktiv daran, das Bilanzierungsprozedere zu vereinfachen.

Alles andere ist ein Kinderspiel: Interessierte Geschäftsführende können sich bei der jeweiligen Regionalstelle melden, um unkompliziert an Informationen und Austauschmöglichkeiten mit Mitgliedern zu gelangen. Für die Zertifizierung braucht man dann nur noch

dem Verein beizutreten und die bald vereinfachte Bilanzierung zu schreiben. «Wir empfehlen, das in einer Gruppe mit anderen Unternehmen zu erledigen», sagt Wülser. So lerne man voneinander und müsse sich die sinnvolle Umsetzung nötiger Massnahmen nicht alleine erarbeiten.

Für die Zertifizierung reicht also erst einmal, im Rahmen der Bilanzierung eine Standortbestimmung zu machen und sich den Grundsätzen der Gemeinwohlökonomie zu verpflichten. Verbindliche Standards gibt es aber nicht.

Wachsende Bewegung

Für die Zukunft wünscht sich der Winterthurer, dass viele Betriebe seinem Beispiel folgen. Dass sein Alleinstellungsmerkmal damit verloren geht, fürchtet er nicht. «Ich will die Konkurrenz nicht künstlich verstärken, sondern im Gegenteil den Zusammenhalt fördern», sagt er. «Wieso soll man einander nicht abschauen, was gut läuft?» Er ist überzeugt, dass die Bewegung durch die wachsende Anzahl ihrer Mitglieder an Gewicht gewinnt und dadurch irgendwann auch Einfluss auf die Politik nehmen kann. Gemeinden könnten etwa dadurch zum Gemeinwohl beitragen, dass sie zertifizierte Unternehmen bei der Auftragsvergabe unterstützen. Auch eine Steuerentlastung fände Jürg Wülser sinnvoll: «Gemeinwohlökonomie hilft der Umwelt und der Gesellschaft, da sollte es doch ein Vorteil und kein Nachteil sein, so zu wirtschaften», argumentiert er. ■

Malerei Wülser & Partner GmbH

Als Einzelfirma existiert die Malerei Wülser bereits seit 24 Jahren. Seit dem Zusammenschluss mit der Manhart AG im Jahr 2009 führen Jürg Wülser und Peter Manhart den Betrieb gemeinsam unter dem Namen Malerei Wülser & Partner GmbH. Heute beschäftigt das Unternehmen 19 Kundenmalerinnen und -maler und bildet sechs Lernende aus. Die Malerei bietet nicht nur das komplette Spektrum an Maler- und Gipserarbeiten, sondern auch baubiologische Beratung und Massnahmen sowie Kunst am Bau. Jürg Wülser ist eidgenössischer Baubiologe SIB, Peter Manhart Vorarbeiter SMGV.